

André Balland, *Céramique étrusco-campanienne à vernis noir*. Fasciule 1. École Française de Rome. Mélanges d'Archéologie et d'Histoire. Suppl. 6. Paris 1969. 168 Seiten, 27 Tafeln.

Dieses Buch gehört zu der Serie der Publikationen von Ausgrabungen, die die Französische Schule in Rom in Bolsena durchführt. Es gilt einer Variante der Campana-Ware, nämlich der Produktion der 'Werkstatt der ohrenähnlichen Henkel' ('atelier des anses en oreille'). Hier muß darauf hingewiesen werden, daß die Franzosen mit Recht die Campana-Ware wieder als etruskisch-kampanische Ware bezeichnen, weil tatsächlich ein großer Teil dieser Ware in Etrurien hergestellt wurde, darunter auch die hier behandelte Produktion. Die Gruppe wurde zuerst von J.-P. Morel bearbeitet, der ihr den Namen gab.

Verf. behandelt 160 Stücke aus Bolsena und dann ein sehr reiches Vergleichsmaterial aus verschiedenen Fundorten mit dem Ziel, Herkunft und Chronologie dieser Produktion zu klären, sowie – in Weiterführung der Arbeit Morels – die Aufnahme der Gefäßformen und des Dekors zu vervollständigen. Hierfür gibt er einen schematischen Überblick der Stratigraphie von Bolsena, wo sich die Gefäße der Produktion der 'anses en oreille' fanden. Zudem gibt er eine Einteilung dieser Bruchstücke nach den technischen Charakteristika: Er unterscheidet drei Kategorien A, B, C, wobei die Kategorie B in drei Nebenvarianten zu unterteilen ist. Es folgt ein Katalog der Stücke nach Schichten.

Das zweite Kapitel ist dem Dekor gewidmet, in dem Verf. – zurückgehend auf die in etwa ähnlichen Stempel der attischen, prä-kampanischen, kampanischen und etruskischen Vasen – ihre Abstammung zu klären versucht. Hauptsächlich gehen sie auf etruskische Gefäße zurück, doch sind die Ursprünge verschieden: Ein Teil ist von der Fabrik von Malacena abhängig, andere sind ganz neu geschaffen; mit der Zeit wird der Dekor mehr und mehr verschiedenartig, und mehrere Motive sind schwer zu klassifizieren. Was die Gefäßformen betrifft, die Verf. in Kapitel 3 behandelt, so kommt man zu besseren Ergebnissen, da es nur 8 Formen mit ohrenähnlichen Henkeln gibt. Da die Gefäße mit ohrenähnlichen Henkeln – wie Verf. schon anfangs sagt – nicht aus einer einzelnen Werkstatt stammen, scheint die Herkunft nicht ganz klar zu sein. Verf. meint, daß ein Teil wahrscheinlich aus dem nördlichen Etrurien kommt; daneben gibt es lokale Nachahmungen, und möglicherweise haben auch einige Werkstätten in Arezzo solche Vasen hergestellt. Es scheint mir, daß die Konstituierung der Gruppe der Vasen mit ohrenähnlichen Henkeln vollkommen künstlich ist. Durch den Bericht des Verf. wird klar, daß eine Reihe von Gefäßen – Kyxlix, Kantharos, Oinochoe – diese eigenartige Form der Henkel hat und diese Vasen in mehreren Fabriken Etruriens hergestellt wurden. Einige der Werkstätten haben eine enge Verwandtschaft mit der Fabrik (oder Fabriken) von Malacena (dieselben Stempel, Form der Gefäße, usw.), und es scheint – wie der Verfasser meint – kein Unterschied zu bestehen zwischen den Produktionen von Malacena und der der ohrenähnlichen Henkel. Dies bedeutet, daß die Fabrik von Malacena wahrscheinlich eine neue Form der Henkel geschaffen hat, die großen Anklang fand und dann in anderen unabhängigen Werkstätten nachgeahmt wurde. Daher wird der Versuch, die Gefäße dieser Gruppe nach den verschiedenen Techniken der Keramik von Bolsena einzuordnen, ziemlich problematisch, da dorthin wahrscheinlich nur einige der Werkstätten lieferten. Das würde erklären, warum an anderen Orten die aus Bolsena bekannten Typen in anderen Techniken zu finden sind. Auf gleiche Weise erhellte, wieso sich die Stempel mehr und mehr unterscheiden. Die neuen Werkstätten imitierten eben diese Henkelform. Die Chronologie dieser Typen – diesen Terminus würde ich der Bezeichnung Fabriken vorziehen – geht vom Ende des 3. Jahrh. bis zum Ende des 2. Jahrh. v. Chr.: Die Fabriken können aber schon früher (Malacena) oder später (Campana B) tätig gewesen sein.

Das Buch ist systematisch gut aufgebaut und hat eine vollständige Dokumentation. Es wird aber ein wenig konfus, da es eben versucht, eine Gruppe zu bilden, wo es keine gibt. Eine sehr gute Arbeit für einen nicht so guten Stoff.

Paris

M. Vegas